

Keineswegs nur reiner Blödsinn

Abend mit Texten von
Avantgardist und
Dadaist Kurt Schwitters

Schleiden-Gemünd. Mit Lautgedichten und verschrobenen Texten gilt der Autor, Musiker und Avantgardenkünstler Kurt Schwitters vielen als Inbegriff der Kunstrichtung Dadaismus. Das Kunst-Forum Eifel in der Alten Schule in Gemünd widmete ihm am Samstagabend ein Bühnenprogramm. Petra Kalkutschke und Matthias Höhn gestalteten den unterhaltsamen Abend, den knapp 20 Zuhörer verfolgten.

Dadaismus einfach nur als übersteigerten Blödsinn anzusehen, verkennt die tiefe kunsthistorische Bedeutung des Ansatzes, der die Dadakünstler ab 1916 antrieb. Ihnen ging es vielmehr um die Zerstörung des akademischen Kunstbegriffes und damit die Entwicklung einer Avantgarde.

Der vor allem in Hannover wirkende Schwitters verfolgte eine andere Zielrichtung. Ihm ging es um die Entwicklung eines Gesamtkunstwerkes, das er unter anderem in seinen „Merzbauten“ entwickelte. Bekannt wurde er auch mit dem Lautgedicht „Ursonate“ und seinen Gedichten an „Anna Blume“. Nicht von ungefähr durfte sich jede Besucherin über ermäßigten Eintritt freuen, die ebenfalls den Vornamen Anna trägt.



Petra Kalkutschke gestaltete mit Matthias Höhn einen Kurt-Schwitters-Abend. Foto: Everling

Mit viel Leidenschaft und Sinn für das Absurde präsentierten die Schauspielerinnen Kalkutschke und der Multiinstrumentalist Höhn Werke von Schwitters. Darunter waren bekannte Gedichte wie der nette Vierzeiler von der süßen Puppe, bei der alles schnuppe wird, wenn die „Schnauze auf die ihre baut“. Auch unbekannte Kleinodeen führten die beiden in verteilten Rollen auf wie die Geschichte von dem Mann, der einfach steht und damit einen Volksauflauf verursacht.

Dabei brachte Höhn immer wieder seine Instrumente zum Einsatz, wie die „Quetsch“, eine Klarinette, eine Bassklarinette oder den hauseigenen Flügel. Besonderes Augenmerk richteten die beiden auch auf die Werke, die Schwitters im Exil schuf. 1937 war der Künstler vor den Nationalsozialisten nach Norwegen geflohen, von wo aus er 1940, nach dem deutschen Überfall auf das skandinavische Land, nach England weiterzog. Hier starb er 1948.

In beiden Ländern arbeitete Schwitters weiter an seiner Kunst. Und so waren in dem Programm manche dieser ausländischen Texte und auch mehrere Urgedichte zu hören. (sev)